Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht. Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald — Dienstag, den 7. Mai 1940 — Nr. 105

Sensationelles Ferngespräch zwischen Chamberlain und Reynaud

Die Aggressions-Absichten der Alliierten im Südosten enthüllt / Chamberlain verspricht, „sich die Türken nochmals vorzunehmen" / Englischer Befehl an Reynaud: Spätestens bis 20. Mai Abschluß der Vorbereitungen melden

Deutsche Truppen bereits 250 Kilometer nördlich von Drontheim

Alarmnachricht aus London

Durchmarsch durch Bulgarien gefordert

rs. Sofia, 6. Mai. Nach Meldungen der englischen Presse handelt es sich bei dem überraschenden Besuch des in Ankara beglaubigten britischen Botschafters, Hugh Knatchbull Hugessen, in der bulgarischen Hauptstadt um die Frage eines Durchmarsches von Truppen der Westmächte nach Griechenland und dem nördlichen Teil Südosteuropas. Wie hierzu in den hiesigen politischen Kreisen verlautet, soll Hugessen diese Forderungen auf einem Empfang in der englischen Gesandtschaft von Bulgarien am Samstag gestellt haben.

Obwohl man in Sofia an den Erfolg eines derartigen Ansinnens an Bulgarien keinesfalls glaubt, herrscht hier begreiflicherweise dennoch starke Nervosität, dies um so mehr, als auch die von Saloniki kommenden Nachrichten über englische Schiffsbewegungen an der griechischen Ostküste ungeheures Aufsehen erregt haben. Das Blatt „Urtro" überschreibt seine groß aufgemachten Eigenmeldungen über diese Aktion: „120 britische Kriegsschiffe und 38 Divisionen im Mittelmeer." — „Die englische Kriegsflotte an den Küsten Griechenlands." — „England und Frankreich wollen die Ausweitung des Krieges" — „Die Mittelmeeraktion sollte die Aufmerksamkeit ablenken." Weiter meldet das Blatt, griechische Seeleute hätten im Aegäischen Meer ein großes englisches, aus Zerstörern und Kreuzern bestehendes Geschwader beobachtet. Auch ein Flugzeugträger sei dabei gewesen.

Griechenland äußerst beunruhigt

Wie das „Associated Preß" aus Athen meldet, ist Griechenland angesichts der Ankunft britischer Flottenverstärkungen im Aegäischen Meer von Furcht vor kriegerischen Entwicklungen im östlichen Mittelmeer erfüllt. Zwar seien schon seit Kriegsausbruch britische Schiffe dort stationiert gewesen, aber die Ankunft weiterer britischer Fahrzeuge mache den Bewohnern Salonikis klar, daß ihre Hafenstadt im Kriegsfall ein strategisch wertvoller Stützpunkt für beide Seiten sein würde. Griechenland überwacht mit besonderer Aufmerksamkeit die britischen Schiffsbewegungen, gleichzeitig unternehme es Schritte, um Saloniki gegen Angriffe von Norden zu schützen.

Auch in Bukarest starke Erregung

In einem Lagebericht weist das Bukarester Blatt „Timpul" darauf hin, daß die Ereignisse in Norwegen bereits zurückgetreten seien hinter der Frage, was die Westmächte nach der norwegischen Unternehmung machen werden. Groß aufgemacht werden von „Timpul" italienische Stimmen der Zeitung „Tevere", der „Agenzia Stefani" und die Reuter-Meldung über die Flottenbewegungen im Mittelmeer, die starke Erregung hervorgerufen hat. — Auch die große rumänische Tageszeitung „Universul" schreibt, Rumänien müsse angesichts der Vorbereitungen im Mittelmeer besorgt sein. Das Blatt, das sonst immer für die Westmächte geschrieben hat, muß diesmal zugeben, daß Italien nicht der

Fortsetzung auf Seite 2

250 Kilometer nördlich Drontheim!

Unser Kartenbild zeigt die Städte Mosjöen und Mo, die von den rasch nach Norden vordringenden deutschen Truppen erreicht wurden. Ferner die Stadt Snasa, in der hunderte von den Engländern zurückgelassene Kraftwagen erbeutet wurden.

Achtung!

An alle, die es angeht: Termin 20. Mai

Der französische Ministerpräsident Reynaud führte am 30. April abends 22.10 Uhr WEZ. ein Telephongespräch mit dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain.

Reynaud ging zunächst kurz auf finanzielle Fragen ein und teilte dann mit, „Herr Weygand habe ihm versprochen, bis zum 15. Mai endgültig für die befohlene Aktion fertig zu sein", jedoch dürfte Chamberlain dieses Datum nicht allzu wörtlich nehmen, es könne auch etwas später werden.

Chamberlain bemerkte, offenbar mißgestimmt: Er habe den Eindruck, als ob man sich dort unten mehr Zeit lasse, als unbedingt nötig sei. Reynaud wies ihn auf die mannigfachen Schwierigkeiten hin, die überwunden werden müßten, insbesondere im Zusammenhang mit der Türkei. Er gebrauchte dabei die Redewendung von „Churchills höheren Forderungen". Chamberlain versprach, „sich die Türken nochmals vorzunehmen". Er könne aber für nichts garantieren, wenn man dort unten nicht endlich Schluß machte mit der ewigen Eigenbrötelei und Selbstherrlichkeit. Reynaud versprach, sein möglichstes zu tun, um die Schwierigkeiten „seelischer Art" (difficultés mentales) auszugleichen. Chamberlain ersuchte daraufhin Reynaud in ziemlich imperativer Form, ihm spätestens bis zum 20. Mai den Abschluß der Vorbereitungen mitzuteilen.

Nach einigen freundlichen Höflichkeitsformeln wurde das Gespräch etwa um 22.25 Uhr beendet, nachdem Chamberlain Reynaud noch gebeten hatte, dafür zu sorgen, daß diesmal nicht wieder Indiskretionen von französischer Seite passierten.

Mosjöen und Mo in deutscher Hand

Hunderte von Kraftwagen erbeutet — Finnland-Freiwillige versprengt

Stockholm, 6. Mai. Deutsche Truppen sollen, wie am Montag von „Stockholms Tidningen" gemeldet wird, die norwegischen Städte Mosjöen und Mo, etwa 250 Kilometer nördlich Drontheim, besetzt haben.

Ueber die Einnahme von Snaasa durch deutsche Truppen berichtet das Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter", 300 deutsche Alpenjäger hätten die Stadt besetzt und schon nach wenigen Stunden die Kontrolle über alle öffentlichen Gebäude und Einrichtungen in Händen gehabt. Die deutschen Soldaten sehe man in Gruppen mit Norwegern auf den Straßen stehen und von einer deutschfeindlichen Haltung der norwegischen Truppen sei keine Spur. Sämtliche Deutschen seien ausgezeichnet ausgerüstet. Das Auftreten der deutschen Truppen gegenüber der norwegischen Zivilbevölkerung sei äußerst korrekt. Im Kampfabschnitt von Snaasa seien den Deutschen neben vielen anderem Kriegsmaterial Hunderte von Kraftwagen in die Hände gefallen, die von den abziehenden Truppen der Westmächte nicht hatten mitgenommen werden können.

In der Gegend Trüsil (nordöstlich von Elverum) in Südnorwegen wurde bei der Brechung des örtlichen feindlichen Widerstandes festgestellt, daß den deutschen Truppen nicht nur Teile der regulären norwegischen Armee, sondern eine Abteilung ehemaliger Finnland-Freiwilliger verschiedener Nationalität unter Führung eines ehemals schwedischen Majors gegenüberstanden. Die Abteilung wurde versprengt. Reste zogen sich nach Norden ins Gebirge zurück. Eine andere norwegische Freiwilligen-Abteilung wich vor dem deutschen Angriff über die schwedische Grenze aus. Da eine geordnete Versorgung auf norwegischer Seite nicht mehr besteht, haben sich die Freiwilligen, wie aus Mitteilungen von Norwegern bekannt wird, Geld und Verpflegung auf eigene Faust unter Drohungen bei der einheimischen norwegischen Bevölkerung besorgt.

Das nächste Opfer?

✶ Wir wissen, daß man nach dem Siege den Helm fester binden soll. Das gilt auch nach dem triumphalen Erfolg, den die deutsche Wehrmacht gegenüber den Briten im Norden erringen konnte und den die Welt mit fassungslosem Staunen anerkennt. Die Engländer sind sich ja vollkommen darüber klar — und wir wissen das —, daß sie an der Front, an der eigentlich dieser Krieg geführt werden müßte, auf der Linie nämlich von den Shetlandinseln bis zur Schweizer Grenze niemals auch nur den geringsten Erfolg erzielen können, daß ihnen an dieser Front vielmehr die sichere Niederlage vorausbestimmt ist. Aus dieser Erkenntnis entstammen all die dunklen Pläne, die auf die Schaffung neuer Kriegsschauplätze zielen.

Bisher sind alle diese Pläne restlos zum Scheitern gebracht worden. Die Entscheidung Sowjetrußlands zur politischen Zusammenarbeit mit Deutschland und die Zerschmetterung des polnischen Landsknechts für England in einem Feldzug von achtzehn Tagen machte den Gedanken ein für allemal zunichte, Deutschland zu einem Zweifrontenkampf zu zwingen. Dem Plan eines Flankenangriffs vom Norden her ist nun auch für immer ein Ende bereitet worden. Nachdem der russisch-finnische Friedensschluß den Westmächten die Möglichkeit nahm, mit einem Schein der Rechtsverbrämung Aktionen gegen Deutschland im Norden einzuleiten, hat nun auch die direkte machtpolitische und militärische Auseinandersetzung zwischen Deutschland und England mit einer vernichtenden Niederlage der Plutokratensöldner geendet.

Jetzt gilt es, mit äußerster Wachsamkeit rechtzeitig festzustellen, wohin John Bull nunmehr seine Augen lenken wird, welche neue Opfer er für seine Kriegsausweitungspläne ins Auge gefaßt hat. Die englische Presse und der Rundfunk verweisen in einer Flut von Alarmnachrichten auf das östliche Mittelmeer, wo weitere angeblich im Norden freigewordene Flotteneinheiten eingesetzt werden sollen. Der Gedanke liegt nahe, daß eine Pression auf Italien und nicht nur das, sondern eine erneute Beunruhigung des Balkans ins Auge gefaßt ist. Wer soll das nächste Opfer der britischen Kriegsausweitungspläne werden? Rumänien? Griechenland? Jugoslawien?

Wir erfahren, daß die italienische Oeffentlichkeit die Auslassungen des Foreign Office und die im Zusammenhang damit eingeleiteten Maßnahmen mit stoischer Ruhe, ja beinahe mit Gleichgültigkeit aufgenommen hat. Was England in Wirklichkeit im Schilde führt, das erfährt die Welt ja fast nie aus den offen ausgesprochenen Worten. Die dienen meist dazu, die tatsächlichen Absichten und Pläne zu tarnen. Der britische Lordsiegelbewahrer hat kürzlich mit geheimnisvollen Andeutungen von den Truppen der Alliierten gesprochen, die im Nahen Osten stehen und dort noch in größerem Ausmaß zusammengezogen werden sollen. Sie stünden dort bereit „zur Erfüllung jeder Pflicht, um den Westmächten gute Freunde zu sichern und die Verbindungslinien des Empire zu schützen". Es ist durchaus möglich, daß England seine „Sicherungsmaßnahmen" im Bereich des östlichen Mittelmeers aus Gründen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

durchgeführt hat, die in ihrer strategischen Bedeutung sekundärer Art sind und andere Aktionen einleiten und sichern sollen.

Dann erhebt sich die andere Frage, ob die Churchill und Konsorten zunächst nur beabsichtigen, das Interesse der Weltöffentlichkeit von der englischen Niederlage im Norden abzulenken oder ob andere Versuche getarnt werden sollen, den Angriff gegen Deutschland auf neuen, bisher noch nicht angedeuteten Wegen einzuleiten. Wir nehmen alle Erscheinungen in diesem Zusammenhang äußerst ernst, sowohl die Meldungen über die Alarmkampagne in Aegypten und über die Stimmungsmache in Rumänien, das Erscheinen britischer Kriegsschiffe an der griechischen Ostküste, wie die Betrachtungen in der englischen und französischen Presse über die Möglichkeiten, die aus dem Norden zurückgezogenen Streitkräfte an anderer Stelle einzusetzen.

Davon kann Churchill überzeugt sein, daß es ihm nicht gelingen wird, unsere Aufmerksamkeit und Wachsamkeit auch nur einen Augenblick einzuschläfern und uns zu überraschen. Das Gleiche gilt hundertprozentig auch für Italien.

Völlige Uebereinstimmung

Briefwechsel Führer — König von Schweden

Berlin, 6. Mai. Zwischen dem Führer und dem König von Schweden hat in der zweiten Aprilhälfte ein brieflicher Gedankenaustausch über die politische Lage stattgefunden. Dieser Gedankenaustausch hat entsprechend den bereits von der deutschen und schwedischen Regierung öffentlich abgegebenen Erklärungen nochmals die volle Uebereinstimmung über die künftige politische Haltung der beiden Länder zueinander bekräftigt.

Hermann Göring als „Spion"

Schauerroman um einen Schweizer Verräter

sch. **Bern**, 7. Mai. Einen ebenso plumpen wie blöden Schwindel leistete sich die bekannte französische illustrierte Wochenzeitschrift „Vu" in ihrer Nummer vom 1. Mai. Auf Seite 2 ihrer Ausgabe veröffentlicht sie einen tollen Schauerroman über die wegen Spionage erfolgte Verhaftung des juristischen Beirats des Schweizer Militärdepartements, Oberstleutnant Trueb. Nach dieser Darstellung soll niemand anders als Generalfeldmarschall Göring bei wiederholten Reisen in die Schweiz Dr. Trueb ebenso wie andere Persönlichkeiten gesprochen haben. Um Göring zu beweisen, daß man sein Doppelspiel durchschaut habe, haben nun General Guisan, der Oberfehlshaber der Schweizer Armee, eine Rede gegen diejenigen gehalten, die die Gastfreundschaft der Schweiz mißbrauchten, um dort Intrigen zu spinnen.

*

✱ Daß an diesem ungeheuerlichen Schwindel, angefangen mit angeblichen Reisen Görings in die Schweiz, kein wahres Wort ist, braucht nicht eigens unterstrichen zu werden, ebenso klar ist, daß die Behauptung, eine Rede des Schweizer Oberbefehlshabers habe sich in irgendeiner Weise gegen Generalfeldmarschall Göring gewandt, auf die plumpeste Weise erdichtet ist. Das französische Hetzblatt hat bei diesem Brunnenvergiftungsversuch jedoch Pech gehabt. Der wegen Spionage verhaftete juristische Beirat des Schweizer Militärdepartements Dr. Trueb, hat nämlich, wie schon vor mehreren Tagen das Schweizer Armeekommando bekanntgab, zum Nachteil Deutschlands durch Vermittlung eines ebenfalls verhafteten Schweizers für einen britischen Agenten gegen Geld gearbeitet. Die Dinge liegen also genau umgekehrt, als sie die Redakteure der „Vu" aus ihren schmutzigen Fingern sogen.

Rückzug aus Narvik gefordert

„Daily Expreß" hält es nicht mehr für wichtig

boe. **Den Haag**, 7. Mai. Während manche englische Blätter ihre ganze Hoffnung noch auf Narvik setzen, tritt der „Daily Expreß" dafür ein, ganz Norwegen zu räumen und das norwegische Fiasko völlig abzuschreiben. Das Blatt kommt zu diesem Entschluß, nachdem es eingestehen muß, daß die deutschen Streitkräfte Verstärkungen erhalten haben. Die Engländer könnten Narvik nur unter größten Verlusten einnehmen. Schließlich sei Narvik auch gar nicht mehr wichtig für England, da Deutschland die Hauptverbindungswege nach Schweden in seinem Besitz habe.

Mit der Anwesenheit des früheren norwegischen Außenministers Koht in London wissen die britischen Politiker wenig anzufangen. Es wird sicherlich nur weniger Tage bedürfen, und Koht wird das Schicksal Oberst Becks teilen und in der Versenkung verschwinden.

„Alle Völker Europas im Krieg"

Wunschträume französischer Kriegshetzer

o. sch. **Bern**, 7. Mai. Mit welch teuflischen Plänen man in Paris umgeht, zeigt ein Artikel der „Epoque", in dem es heißt, es sei möglich, daß in wenigen Wochen alle Völker Europas mit Ausnahme der Schweiz, Schwedens, Portugals und Spaniens sich im Kriege befinden würden. Aus dieser Ankündigung spricht der verbrecherische Wille der Kriegshetzer, ganz Europa in Brand zu stecken. Demgegenüber erklärt Pertinax im „Ordre", daß Italien bis jetzt kaum beträchtliche militärische Maßnahmen ergriffen hätte. Damit wird auch von französischer Seite unterstrichen, daß die militärischen Maßnahmen im Mittelmeer durchaus einseitiger Natur sind. Im „Figaro" droht Wladimir d'Ormesson den Italienern, daß sie im Kriegsfalle von allen Zufuhren aus den USA. abgeschlossen würden.

Durchmarsch durch Bulgarien geplant?

Fortsetzung von Seite 1

Ruhestörer ist, da die italienische Politik der letzten Zeit stets Frieden und Sicherheit auf dem Balkan und im Donauraum anstrebte und Beweise dafür abgelegt habe und noch ablegt. Der Artikel des „Universul" ist lehrreich dafür, daß selbst ein so englandfreundliches Blatt wie der „Universul" langsam einzusehen beginnt, wo die Ruhestörer sitzen.

Schwarzmeerflotte auf der Hut

Die russische Marinezeitung „Krasny Flot" enthält einen Bericht über die militärische Maiparade in Sewastopol, bei welcher der Befehlshaber der Schwarzmeerflotte Oktjabrski eine Rede gehalten hat, in der er u. a. ausführte: „Wir Angehörigen der Schwarzmeerflotte werden das verdächtige Treiben der englischen und französischen Imperialisten auf dem Balkan und in den Ländern des Nahen Ostens aufmerksam verfolgen. Wir werden auf der Hut sein, um jeden Feind zu zerschmettern, der versuchen sollte, unsere Grenze zu verletzen."

„Westmacht-Flotte aktionsbereit"

Der Londoner Nachrichtendienst gab aus Alexandrien eine phrasenreiche Meldung von dem Einlaufen der britisch-französischen Schlachtflotte in den dortigen Hafen, das in ganz Aegypten „überall Begeisterung hervorgerufen" habe. Es sei klar zu sehen gewesen, daß „die Flotte aktionsbereit" sei. Man habe die Spuren schwerer Arbeit entdeckt (?) und es habe ausgesehen, „als wenn ein Soldat seine prunkvolle Galauniform abgelegt und das nüchterne Feldgrau angezogen hätte". Jedenfalls sei diese Flotte, so schließt der Bericht, in voller Kampfbereitschaft.

Eine derartige Meldung ist in Wirklichkeit natürlich geeignet, höchste Unruhe in den Mittelmeerländern zu verursachen. Sie steht nicht vereinzelt da. So wird z. B. aus Rhodos berichtet, englische Marinesachverständige studierten Möglichkeiten für die technischen Veränderungen am Hafen von Suez, was im Falle einer Ausweitung des Konfliktes von Wichtigkeit sein werde. Die Behörden bereiten zur Zeit ein Projekt vor, welches die Eisenbahnlinie von Kairo nach Suez mehrgleisig machen soll. Wie „Havas" aus Kairo meldet, finden in Haifa Luftschutzübungen statt. Die für den 15. Mai vorgesehenen Uebungen sind auf den 7. Mai vorverlegt worden und werden bei völliger Verdunkelung eine Woche dauern.

„Drastisches Handeln erforderlich!"

Der diplomatische Korrespondent der Londoner „Sunday Times" äußert sich zu der Reaktion des Rückzuges der Alliierten aus Norwegen in neutralen Ländern. Er erklärt dabei u. a., man höre bereits Klagen, daß die neue britische Handels-Gesellschaft für den Balkan nicht genügend Aktivität an den Tag lege. Die Politik dieser neuen Gesellschaft müsse aber „weitsichtig" sein. Andererseits sei aber infolge der politischen Lage auf dem Balkan schnelles und drastisches Handeln unbedingt erforderlich.

Alarmstimmung in Ankara

Eine entscheidende diplomatische Aktion wird in politischen Kreisen Ankaras erwartet nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Inönü und des britischen Botschafters in Ankara, Sir Hugh Knatchbull-Hugessen, mit der man für Mittwoch rechnet. Die Alarmstimmung in der türkischen Hauptstadt wurde noch verschärft durch Meldungen, die am Montag aus Syrien eintrafen und von militärischen Vorbereitungen in den syrischen Häfen Latakije, Tripolis und Saida berichten.

Italien läßt sich nicht einschüchtern

Das Auftauchen englisch-französischer Einheiten im Mittelmeer wird von der italienischen Presse weiterhin mit größter Aufmerksamkeit, gleichzeitig aber auch mit der Ruhe des Starken verfolgt. So erklärt „Tevere", falls es sich um Einschüchterungsmaßnahmen handeln sollte, wäre der Zeitpunkt schlecht gewählt, da sich soeben erst vor Norwegen die Ohnmacht der Home Fleet erwiesen habe. Sollten aber offensive Aktionen geplant sein, so würden diese in jedem Sektor des Mittelmeeres auf die lebenswichtigen Interessen und das imperiale Prestige Italiens treffen. Die Profile einiger englischer oder französischer Kreuzer würden Italien gewiß nicht von seiner Politik und Würde als Großmacht abweichen lassen. „Popolo di Roma" betont, wenn von den Westmächten eine Einschüchterungsaktion gegen Italien geplant sei, so hätten sie nicht nur einen psychologischen, sondern auch einen politischen Irrtum begangen. Wenn sie die Türkei oder die Balkan- und Donaustaaten beeindrucken wollten, so erscheine auch diese Berechnung irrig. Die schweren Schläge, die Englands Flotte in der Nordsee erlitt sowie das kläglich gescheiterte Abenteuer in Norwegen hätten gewiß nicht zur Erhöhung des militärischen Prestige der Alliierten beigetragen.

Der Norden warnt die Balkanstaaten

Die norwegische Oeffentlichkeit beobachtet die Vorgänge im Mittelmeer mit größter Aufmerksamkeit. Dabei kommt in allen Osloer Zeitungen ein tiefes Entsetzen über Englands wahre Haltung gegenüber den kleinen Nationen zum Ausdruck. Die Mittelmeer-Pläne vergleicht man mit dem Schicksal Norwegens und spricht die Warnung an die Neutralen aus, sich keineswegs auf England und Frankreich zu verlassen. „Aftenposten" stellt fest, so oft sich kleine Nationen auf die Hilfe der Westmächte verlassen und danach gehandelt hätten, sei das stets daneben gegangen.

Auch die Stockholmer Presse beschäftigt sich weiterhin in großer Aufmachung mit der Lage im Mittelmeer. „Nya Dagligt Allehanda" veröffentlicht eine Meldung aus Rom, in der es heißt, nicht allein die Mitteilung Chamberlains über die großen englisch-französischen Flottenkonzentrationen im östlichen Mittelmeer, sondern in höherem Grade noch die Ueberzeugung, daß das Unternehmen in Norwegen mißglückt sei, gebe zu der Annahme Veranlassung, daß eine starke und unmittelbare Aktion im Mittelmeer oder auf dem Balkan ausgelöst werde. Aus Brüssel meldet „Aftonbladet", man befürchte, daß die Entladung im Mittelmeer schon innerhalb der nächsten 48 Stunden kommen werde. Viele glaubten, daß Griechenland der Gefahrenzone zunächst liege.

Auch in Argentinien weist man auf die dunklen Machenschaften Englands hin. Der Rundfunksender Buenos Aires teilt mit, daß eine neue strategisch wichtige Eisenbahnlinie in Saloniki eingeweiht worden sei, die unter Umständen von größter Bedeutung für alliierte Truppentransporte sein könne.

„Durch Italien gegen Deutschland"

Der militärische Sachverständige der „New York Times", Hanson W. Baldwin, der als besonders gut informiert gilt, schrieb am Sonntag, wenn man Deutschland besiegen wolle, müsse der Angriff durch Südosteuropa, Italien oder vielleicht in Norwegen erfolgen. Diese Aeußerung erregt in Neuyork starkes Aufsehen.

*

✱ Wenn diese utopischen Pläne in den Gehirnen der Westmächte-Strategen entstanden sein sollten, so mag dies vielleicht in den USA. Aufsehen erregen, doch wird man für sie in den zuständigen deutschen und italienischen Kreisen nur ein bedauerndes Lächeln übrig haben, da sie selbstverständlich ebenso von vornherein zum Scheitern verdammt sind wie die Aktion, die auf dem Weg über die skandinavischen Staaten Deutschland treffen sollte.

Ein englisches U-Boot eingebracht

Wieder Bombentreffer auf feindliches Schlachtschiff — Bericht des OKW

Berlin, 6. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Narvik ist es gestern zu größeren Kampfhandlungen nicht gekommen, doch führte der Feind weitere Verstärkungen an Artillerie von Norden heran. Den zur Unterstützung der Gruppe Narvik eingesetzten deutschen Kampffliegern gelang es, ein feindliches Schlachtschiff mit einer schweren Bombe zu treffen, ein Truppenlager anzugreifen und dabei ein Munitionslager zur Explosion zu bringen.

Von Grong aus — ostwärts Namsos — habe unsere Truppen den Vormarsch nach Norden angetreten. In Mittel- und Südnorwegen ist die Befriedungsaktion im allgemeinen abgeschlossen. Die Bergfestung Hegra ist gefallen. Die deutschen Sicherungen stehen nunmehr ostwärts Röros nahe der schwedischen Grenze.

Zwei britische Sunderland-Flugboote wurden im nordnorwegischen Küstengebiet vor Anker mit MG.-Feuer angegriffen und beschädigt. Ein britisches U-Boot wurde, nachdem es durch einen Minentreffer beschädigt war, am 5. Mai durch zwei deutsche Flugzeuge im Kattegatt gestellt. Diese gingen kurz entschlossen neben dem U-Boot auf See nieder. Der Kommandant des U-Bootes und ein Unteroffizier wurden gefangen genommen und an Bord der Flugzeuge gebracht. Sicherungsstreitkräfte der deutschen Kriegsmarine schleppten dann das britische U-Boot in einen deutschen Hafen ein.

Bei Terschelling wurden zwei britische Bristol-Blenheim-Flugzeuge abgeschossen.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

*

Die im Wehrmachtsbericht gemeldete Aufbringung eines britischen Unterseebootes und seine Einbringung in einen deutschen Hafen stellt eine mit Kühnheit, Klugheit und schneller Entschlußkraft durchgeführte Tat dar. Die Einzelheiten des schlagartig eingeleiteten und erfolgreich durchgeführten Unternehmens grenzen an das Abenteuerliche.

Ein Aufklärungsflugzeug bemerkte im deutschen Minengebiet ein britisches U-Boot zwischen den Minensperren. Das Flugzeug ging auf geringere Höhe hinab, griff das U-Boot mit Bomben und MG. an, worauf dieses die weiße Flagge setzte, während vom Turm des Bootes lebhaft gewinkt wurde. Das Flugzeug ging daraufhin aufs Wasser nieder, fuhr an das U-Boot heran und befahl dem Kommandanten, sofort an Bord zu kommen. Als dieser in Begleitung eines Besatzungsmitgliedes die Schwimmer des Flugzeuges betreten hatte, erhielt die an Bord gebliebene Besatzung des U-Bootes den Befehl, zu warten, da sofort Hilfe herbeigeholt werden würde. Das Flugzeug startete sogleich mit seiner außergewöhnlichen Ladung und setzte sich mit deutschen Vorpostenstreitkräften in Verbindung, die es zu dem feindlichen U-Boot dirigierte. Unter Beachtung der im Minengebiet erforderlichen Vorsichtsmaßregeln machten sich unsere Vorpostenboote an das britische U-Boot heran, das sich, noch immer in größter Gefahr schwebend, in der Minensperre herumtrieb. Ein deutscher Offizier übernahm das Kommando des britischen U-Bootes, das ins Schlepptau genommen und unter Einsatz von Minensuchern zunächst aus dem Gefahrengebiet herausgebracht wurde.

Die Engländer berichteten, daß ihr Boot einen Minentreffer erhielt und tauchunfähig geworden war. Infolge Maschinenschaden konnte es auch die Ueberwasserfahrt mit eigener Kraft nicht fortsetzen. Die Leute waren sehr froh, gerettet zu werden, besonders da das Boot nach der Detonation längere Zeit auf dem Meeresgrunde gelegen hatte. Durch die plötzliche Gefangennahme ihres Kommandanten war die Besatzung völlig überrascht worden. Ebenso schlagartig war dann die Inbesitznahme durch unsere Vorpostenboote durchgeführt worden, wobei es gelang, den von den Engländern für die Selbstversenkung getroffenen Maßnahmen zuvor zu kommen. Die Weiterfahrt des eigenartigen Schleppzuges gestaltete sich ohne Zwischenfall. Ueber dem Union-Jack war die Reichskriegsflagge gesetzt worden, und so traf das britische U-Boot im Hafen ein.

Britischer Zerstörer „Afridi" versenkt

Churchill gesteht erst nach 36 Stunden Schiffsverlust in Norwegen ein

Amsterdam, 6. Mai. Nachdem sich die britische Admiralität über die Vernichtung des Schlachtkreuzers und des schweren Kreuzers sowie über die übrigen schweren Verluste, die die deutsche Luftwaffe der britischen Flotte am Freitag zugefügt hatte, in den ersten 36 Stunden völlig in Schweigen gehüllt hatte, kam sie jetzt endlich mit einem mehr als lendenlahmen Dementi heraus, das mit seinen Widersprüchen und Gemeinplätzen in der ganzen Welt nur spöttische Ablehnung hervorgerufen hat und überall als Lüge erkannt wird.

Aber auch diesmal bleibt Churchill seiner alten Taktik treu, die Verluste nur schrittweise einzugestehen, und bei mehreren Verlusten nach einer Weile wenn möglich verkleinert mitzuteilen. Diesmal gibt die Admiralität nach fast dreitägigem Zögern die Versenkung des Zerstörers „Afridi" zu. Wann wird sie sich dazu bequemen, den Verlust des Schlachtschiffes und des schweren Kreuzers der Oeffentlichkeit mitzuteilen? Der Bericht der britischen Admiralität lautet wie folgt:

„Der Sekretär der Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß SM. Schiff „Afridi" in Verfolg der Truppenzurückziehungen von Namsos versenkt worden ist. Britische Kriegsschiffe, zu denen der Zerstörer „Afridi" gehörte, sicherten für einen Konvoi von Truppen die Verteidigung gegen Luft- und Unterseeboot-Angriffe. Bei Anbruch des Tageslichtes gingen wiederholte Angriffswellen der feindlichen Luftflotte unaufhörlich über den Konvoi, aber das Abwehrfeuer der Luftabwehrgeschütze der Begleitschiffe war so wirksam, daß die Truppentransporter nicht berührt wurden. Im Verlauf dieser Operationen wurde SM. Schiff „Afridi" von Bomben getroffen und sank unmittelbar darauf. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Die Angehörigen der Opfer sind benachrichtigt worden."

„Afridi" ist ein Flottillenführer der Tribal-Klasse, ein Schwesterschiff der „Cossak" mit einer Wasserverdrängung von 1870 Tonnen. Die Besatzung zählt 240 Mann. Die Bewaffnung des 1937 erbauten Schiffes besteht aus vier Torpedorohren von 53,3 Zentimeter Kaliber, acht 12-Zentimeter-Geschützen, vier Luftabwehrgeschützen und acht Maschinengewehren.

Sagt „Ja" zur Schularbeit!

Reichsminister Rust zur deutschen Jugend

Berlin, 6. Mai. Im Rahmen der vom Ministerrat für die Reichsverteidigung angeordneten Aktion zur geistigen Betreuung der Hitler-Jugend sprach Reichsminister Rust am Montagvormittag zur deutschen Jugend von der Horst-Wessel-Schule in Berlin aus. Die Rede wurde von sämtlichen Reichssendern übertragen. In den Schulen fanden Morgenfeiern statt. Der Minister schilderte den glänzenden Wiederaufstieg Deutschlands unter Adolf Hitler. In der großen Zeit, die wir jetzt durchleben, möchte die Jugend brennend gern mit Hand anlegen, wo es immer möglich ist, beim Sammeln, bei der Erntehilfe usw., nur eines wird ihr schwer in dieser Zeit: Die Schularbeit. Wer aber das Werk Adolf Hitlers zu Ende bringt, der muß, ob Junge oder Mädel, auch die Schularbeit bejahen.

Hore Belisha droht Schweden

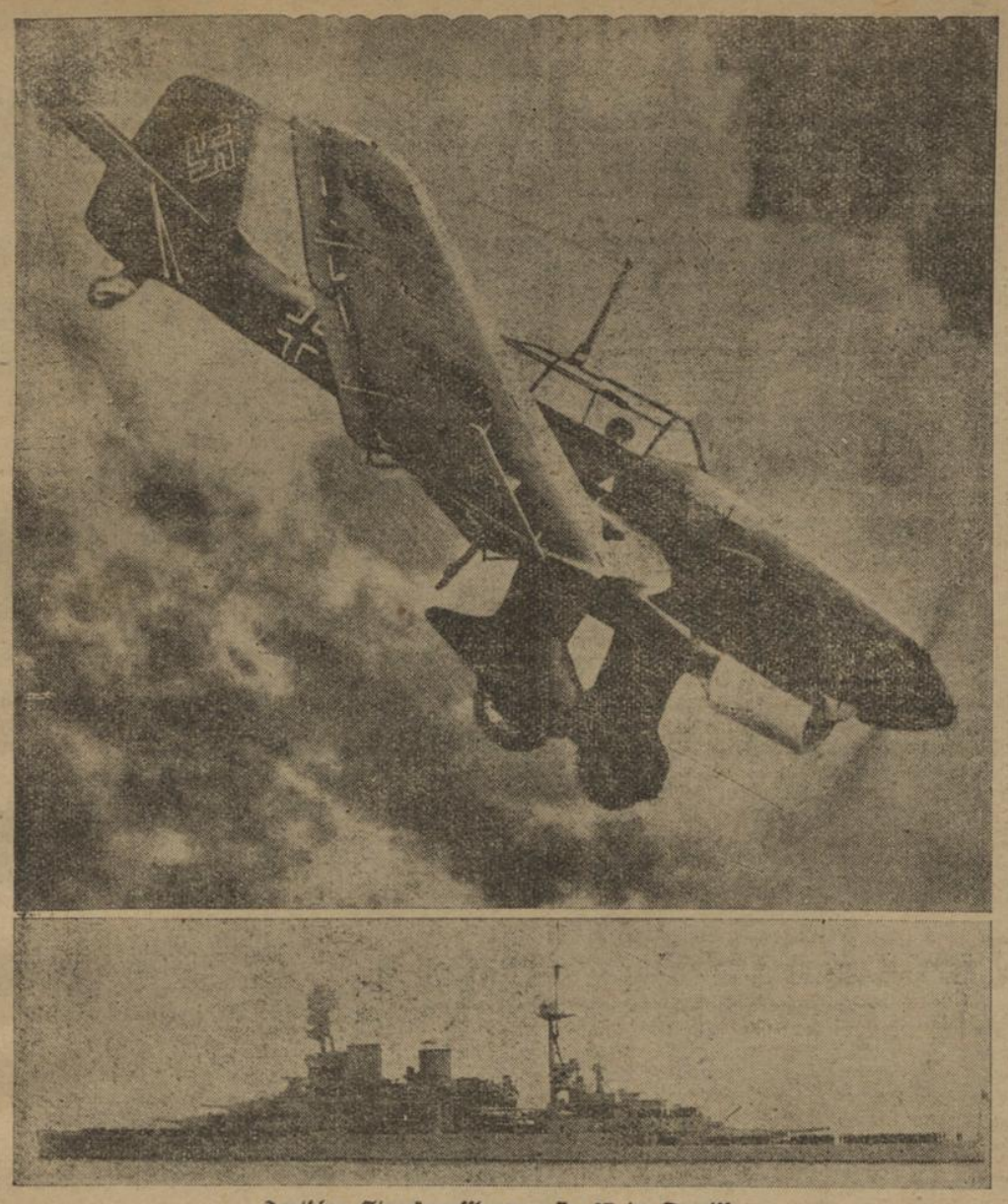
Plumper Druck wegen Erzlieferungen

Amsterdam, 6. Mai. Der frühere britische Kriegsminister Hore Belisha beschäftigt sich in der „News of the World" mit der Frage, welche Haltung England Schweden gegenüber nun einnehmen müsse. Er kommt dabei zu dem Schluß, wenn es Deutschland gelinge, von Schweden in wachsenden Mengen Eisenerze zu erhalten, die Lieferungen an die Alliierten aber vernachlässigt würden, daß dann die „Alliierten auch Schweden gegenüber ihre Pläne ändern müßten".

Der Stellvertreter des Führers empfing gestern in Berlin eine Abordnung bulgarischer Erzieher, die auf Einladung des Reichswalters des NS.-Lehrerbundes zurzeit eine Deutschlandreise durchführen.

Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller nimmt mit einer Abordnung der deutschen Verkehrsverwaltungen an der demnächst stattfindenden Hundertjahrfeier der Italienischen Staatsbahnen in Rom und Neapel teil.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw



Deutsches Sturzkampfflugzeug Ju 87 im Angriff

Die außerordentlich schweren Verluste, die unsere Luftwaffe den britischen Seestreitkräften an der norwegischen Küste zufügte, haben eindeutig bewiesen, daß die Vorherrschaft einer noch so starken Flotte im Zeitalter des Luftkrieges überall dort gebrochen werden kann, wo der weitreichende Arm dieser neuen Luftwaffe blitzschnell und kraftvoll zuschlägt. So meldete der gestrige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht wieder einen schweren Bombentreffer auf einem feindlichen Schlachtschiff. Unser unteres Bild zeigt ein britisches Schlachtschiff. (Scherl-Bilderdienst)

Flottenstützpunkt Alexandrien

Viel von seinem Wert verloren

✱ Eine durch Schlachtschiffe, Kreuzer und Zerstörer verstärkte englisch-französische Flotte befindet sich vor Alexandrien, jener ägyptischen Küstenstadt, westlich vom breiten Delta des Nils, der man die besten Hafenanlagen der Welt nachsagt. Seit die Engländer nach der Fertigstellung des Suezkanals die Herrschaft über Aegypten an sich gerissen haben, benutzen sie Alexandrien als Flottenstützpunkt. Diese lebhafte orientalische Handelsstadt mit ungefähr 750 000 Einwohnern ist mehr als jeder andere Hafen im östlichen Mittelmeer zur Flottenbasis geeignet. Hier allein läßt sich die Versorgung großer Seestreitkräfte mit Lebensmitteln und technischem Material durchführen.

In dem englisch-ägyptischen Vertrag von 1936 hat sich England zwar verpflichtet, außer Kairo und anderen ägyptischen Städten auch Alexandrien zu räumen, aber ein genauer Zeitpunkt wurde wohlweislich nicht festgelegt und zunächst sicherte sich England noch Hafenanlagen, Zufahrtstraßen und Flugplätze in und um Alexandrien für seine militärischen Zwecke. Außerdem erhielt England das Recht, im Kriegsfalle oder schon während eines „internationalen Notzustandes" so ganz Aegypten als militärische Basis zu benutzen. Aegypten muß in einem solchen Falle alle Eisenbahnen, Häfen, Kasernen und Flugplätze zur Verfügung stellen. England ist auch vertraglich berechtigt, den Belagerungszustand und die Zensur über das ganze Land zu verhängen. Das Land am Nil, das in den letzten Jahren zwar einige wenige „Freiheiten" von London zugestanden erhielt, befindet sich also heute, da England seinen „internationalen Notzustand" für gegeben ansieht, wieder völlig unter der Gewalt der britischen Kriegshetzer. England kann unter diesen Umständen in Alexandrien nach Willkür schalten und walten. Es hat die Hafenanlagen schon seit dem Vorjahre beschleunigt und ausbauen lassen und ein riesiges Schwimmdock herangeschafft. Eine von den Engländern als besonders wertvoll angesehene Ergänzung des Flottenstützpunktes Alexandrien ist die moderne Straße, die nach Marsa Matruh, dem letzten ägyptischen Hafen vor der libyschen Grenze, führt. Alexandrien wurde dadurch zum gefährlichen Ausfalltor gegen das italienische Libyen.

Die letzten Monate haben aber gezeigt, daß es einer kühnen Luftwaffe rasch gelingt, moderne Zufahrtstraßen und Hafenanlagen zu zerstören. Der Flottenstützpunkt Alexandrien hat deshalb viel von seinem Wert verloren, und die Konzentration einer großen Flotte in einem einzigen Hafen kann leicht zum Verhängnis für England werden, denn sie erleichtert einer angreifenden Luftwaffe die Arbeit.

Die Orgel hinter dem Niemandsland

Ein Schullehrer von der Schwäbischen Alb schenkt Frontsoldaten eine Feierstunde

Von dem Sonderberichterstatter Hans Dähn

PK. Niemand ist dem Leben und allen Gütern unseres irdischen Lebens mehr verbunden als der Soldat. In den langen Tagen und Nächten endloser Wachen vor dem Feind gehen bei so manchem feldgrauen Kameraden die Gedanken zurück zu all dem Großen und Erhabenen, zu dessen Schutz die deutsche Abwehrfront im Westen steht. Neben den Erinnerungen an die Familie, an den Arbeitsplatz, an gute Freunde, sind es doch die Liebhabereien, die dem deutschen Menschen fast ausnahmslos anhaften. Die stundenlangen „Bunkergespräche" sind oft beredte Zeugen für die Sehnsüchte, die unsere Soldaten für diese Dinge in sich bergen. Von der Briefmarkensammlung und der Kaninchenzucht stuft sich das Interesse der Kameraden auf und ab, je nach der persönlichen Art und Neigung, zum Bücherwurm und zum Musikliebhaber.

Am Westwall, nicht weit hinter dem Niemandsland, trafen wir auf einen Schullehrer aus einem kleinen Ort von der Schwäbischen Alb. Er ist sozusagen der einzige musikalische Mensch zu Hause trotz seines Gesangvereins, der werktags weltliche Lieder und sonntags gelegentlich zur höheren Erbauung auch Kirchenlieder singt, gut und schlecht. Die Liebhaberei des Lehrers ist aber, am Sonntagnachmittag, wenn die brave Bürgerschaft vor dem Dorf spazierengeht, an der Kirchenorgel zu sitzen und seiner Familie, die andächtig auf den Bänken verharrt, die Harmonien der großen deutschen Meister vorzuspielen. Dann ist er glücklich und mit seinem Schicksal zufrieden.

Jetzt spielt der Kunstfreund, wenn sich während der Ablösung Gelegenheit dazu bietet, in verrauchten Dorfschenken auf ungestimmten Klavieren seinen Kameraden die alten Silcher-Lieder vor.

Da steht nun irgendwo auf einer Bergeshöhe eine Kirche in wundervoller Einsamkeit, wie sie ähnlich Ludwig Uhland einst besang. Der Schullehrer hatte nun in Erfahrung gebracht, daß die Kapelle eine ausgezeichnete Orgel und der Kirchenraum eine gute Akustik besitzen. Lange bat er seine Kameraden, sie mögen ihn in einer freien Stunde auf den Berg begleiten und ihm den Blasebalg zur Orgel treten.

So kam denn der Tag, an dem die Landser mit ihrem „Schulmeister" die Höhe hinanstiegen, mit Wehr und Waffen, wie es der Befehl bestimmte. Und so kam auch der Augenblick, da ein Ueberglücklicher am Orgeltisch saß und die verhaltenen, feierlichen Melodien einer Bach-Fuge durch den Raum flossen. Nichts störte den Kameraden in seiner Tätigkeit, nicht der ununterbrochene Kanonendonner auf den benachbarten Höhen und nicht der Feind jenseits der Berge. All seine Sinne waren in Harmonie mit dem „Olympischen" — bis die letzten Töne verhallten und er mit glücklichem Lächeln den Spieltisch wieder abschloß.

Das ist kein Kapitel von dem mutigen und unerbittlichen Einsatz unserer Truppen, von Kämpfen und Siegen der feldgrauen Divisionen im Westen oder im Norden. Aber es gehört zum Wesen des deutschen Soldaten, daß er die hohen Güter unserer Kultur in seinem Herzen bewahrt, auch in harten und schweren Zeiten.

Weniger Butter in England

Folge der ausbleibenden dänischen Zufuhren

hw. **Kopenhagen**, 7. Mai. Der englische Ernährungsminister Woolton kündigte am Montag neue verschärfte Rationierungsmaßnahmen an, darunter eine Herabsetzung der Butterration als Folge des Ausbleibens der dänischen Butterzufuhren sowie eine Herabsetzung der Zuckerration.

Brigitte, Du schweigst?

Roman von Annemarie Schäfer

23

Romanverlag Greiser, Rastatt/Baden

„Gut, Mathi."

Mathieu holte aus der Westentasche etwas Geld und legte es auf die runde Marmorplatte. Dann beugte er sich über Ellens Hand, küßte sie und sagte:

„Halte mir den Daumen."

Im nächsten Augenblick war er durch die Drehtür verschwunden.

16.

Brigitte hatte eingekauft.

Ich bin doch jetzt eine richtige Hausdame und muß gut angezogen sein! Das hatte sie sich immer wieder eingeredet. Und lange geschwankt, ob sie Marietta den Willen tun solle. Die Schwester hatte nämlich ausdrücklich gewünscht, Brigitte dürfe keine Trauerkleider tragen.

„Wenn du froh wirst und wenn du dir ein schönes Leben aufbauen kannst, dann finde ich eher Ruhe als in dem Gedanken, dich in häßlichen schwarzen Kleidern umherirren zu wissen. Brigitte, Kleines, du sollst mich zwar nicht vergessen; aber verwinden sollst du bald. Du bist jetzt wichtiger als ich, die ich dich so lange vernachlässigt habe."

Das hatte Marietta damals gesagt.

Jetzt war es soweit, ihr zu zeigen, daß man sie begriffen hatte.

So hatte Brigitte sich das eng anliegende braune Kostüm ausgewählt. Damit würde sie von jetzt an immer einkaufen gehen. Es sah ja so hübsch, so elegant aus. Dazu der sportliche braune Filzhut und die ledernen Handschuhe. Für das Haus hatte sie schwarzen Stoff gekauft. Daraus würde sie sich ein schönes Kleid schneidern. Und für die Arbeit, für den Vormittag, gab es zwei helle, geblümte Kleidchen.

Auch die bunten Schürzen hatten sie erfreut. Und schließlich hatte das Geld, das Gilbert Ruhland ihr zum Einrichten gegeben hatte, auch noch für einen hellen Wettermantel und eine helle Kappe gelangt.

Das braune Kostüm hatte sie gleich anbehalten. So sah sie wie eine kleine Dame aus, als sie, mit vielen Paketen beladen, zum kleinen Café am Rhein ging, um dort Fräulein Körber und Timm zu erwarten.

Was aber war das?

Wer erhob sich denn da aus dem Halbdunkel? Und starrte sie wie das siebente Weltwunder an?

Das war ja Mathieu!

Zuerst stand Brigitte unbeweglich in dem halb leeren Café. Ihr Puls hatte eine Sekunde ausgesetzt. Sie sah den Mann wieder, auf den sie ein ganzes Jahr gewartet hatte.

Oh, Mathieu benahm sich wundervoll. Mit zwei langen Schritten war er bei ihr. Er stützte sie und nahm ihr sorgsam die Pakete aus den Armen. Und tat selbst sehr erstaunt.

„Ich kann es noch gar nicht fassen. Brigitte? Sie sind hier? Hier sehe ich Sie wieder? Oh, welch ein Zufall!"

Er war wirklich ehrlich erstaunt. Hatte die stille, schäbig angezogene Brigitte erwartet, und vor ihm war ein hübsches Mädchen erschienen, das trotz allem Erstauntsein erwachsener und aufgeschlossener wirkte als damals in London.

Brigitte hatte sich wieder in der Gewalt. Sie wußte sofort, das konnte kein Zufall sein. Fräulein Körber war mit nach Köln gefahren! Mathieu war in Köln! Also hatte sie ihn getroffen. Ihm von ihr erzählt. Er war hierhergekommen aus einem ganz bestimmten Grund. Er wollte etwas von ihr. Abwarten. Feststellen, was er wollte.

Sie hatte noch kein Wort gesprochen, sich wie willenlos zu ihm an den Tisch führen lassen. Hier nahm sie Platz. Und obwohl ihre Stimme ihr immer noch den Dienst versagte, so beobachtete sie doch scharf den Mann, der seine Freude sehr deutlich zeigte.

„Ich kann Ihnen nicht sagen, wie glücklich ich bin, Brigitte!"

Sehr geschäftig bestellte er Kaffee und suchte Kuchen für sie aus. Und er nahm ihre Hand, drückte sie heftig. Seine dunklen Augen strahlten. Ganz nahe rückte er zu ihr heran.

Nun war der Augenblick gekommen, wo sie ihm all das sagen konnte, was sie ihm in ihren Träumen immer erzählt hatte.

Aber wo waren denn die vielen weichen Worte von Liebe und Sehnsucht hingeflogen? Wie Brigitte auch nach ihnen suchte — sie fand sie nicht mehr. Ihr Herz war wie zusammengepreßt. Sie mußte doch endlich einen Ton sagen.

„Herr Ruhland, seit wann sind Sie denn wieder im Lande."

„Ach, erst seit zwei Tagen."

Schon wieder eine Lüge. Warum denn das alles nur?

„Sie hatten damals doch gesagt, Sie fahren zu Ihrem Vater?"

„Ich hatte es mir anders überlegt", wand Mathieu sich.

„Und Sie kommen zufällig in das Café?"

„Reiner Zufall."

Nun aber wurde es Mathieu zu bunt.

„Sprechen wir nicht von mir, liebste Brigitte. Wie geht es Ihnen? Ich habe mir solche Sorgen um Sie gemacht, als ich erfuhr, daß Marietta gestorben ist. Und ich wußte Sie nicht zu erreichen. Wußte Ihre Adresse nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Siegreiche Führer der Luftwaffe erhielten das Ritterkreuz

Auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring hat der Führer dem Generaloberst Milch (Mitte), dem Generalleutnant Geisler (rechts) und dem Major Harlinghausen (links) das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen. Generaloberst Milch leitete die gesamten Operationen der Luftwaffe in Norwegen, Generalleutnant Geisler hat durch den kraftvollen Einsatz der ihm unterstellten Fliegerverbände den feindlichen Seestreitkräften ausschlaggebende Verluste zugefügt und Major Harlinghausen, der sich bereits vor dem 9. April wiederholt durch persönlichen Einsatz auszeichnete, hat auch in Norwegen durch kühn geführte Angriffe feindlichen Seestreitkräften empfindlichen Schaden zugefügt. (Scherl-Bilderdienst)

Was backen wir zu Pfingsten ohne Fett, mit 2 Eiern?

Die feine Biskuitrolle:

Teig: 2 Eier, 3 Eßlöffel Wasser, 100 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 90 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker Soßenpulver Vanille-Geschmack, 3 g (1 gestrichener Teelöffel) Dr. Oetker „Backin".

Füllung: 250 g Marmelade.

Zum Bestäuben: Etwas Puderzucker.

Man schlägt das Eigelb mit dem Wasser schaumig (am besten mit einem Schneebesen) und gibt nach und nach 2/3 des Zuckers mit dem Vanillinzucker dazu. Danach schlägt man so lange, bis eine kremartige Masse entstanden ist. Das Eiweiß wird zu steifem Schnee geschlagen. Dann gibt man unter ständigem Schlagen nach und nach den Rest des Zuckers dazu. Der Schnee muß so fest sein, daß ein Schnitt mit einem Messer sichtbar bleibt. Er wird auf den Eigelbkrem gegeben. Darüber wird das mit Soßenpulver und „Backin" gemischte Mehl gesiebt. Man zieht alles vorsichtig unter den Eigelbkrem. Der Teig wird etwa 1 cm dick auf ein gefettetes, mit Papier belegtes Backblech gestrichen. Damit er an der offenen Seite des Bleches nicht auslaufen kann, knifft man das Papier unmittelbar vor dem Teig zur Falte, so daß ein Rand entsteht.

Backzeit: etwa 12 Minuten bei starker Hitze.

Nach dem Backen wird der Biskuit sofort auf ein mit Zucker bestreutes Papier gestürzt und das Backpapier vorsichtig aber schnell abgezogen. Der Biskuit wird sofort gleichmäßig mit Marmelade bestrichen und von der kürzeren Seite her aufgerollt. Man bestäubt die Rolle mit Puderzucker. Dieses Rezept ist für geübtere Hausfrauen bestimmt.

Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker Backpulver „Backin" altbewährt!

Aus Stadt und Kreis Calw

Dienst an Deutschland

Die 10. Wochenparole der Jugend

Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers gibt für die Woche vom 5. Mai bis 13. Mai der deutschen Jugend folgende Parole:

„Wir Deutschen kennen weniger eine Pflicht, die uns diktiert wird, als einen Befehl, den uns Herz und Verstand auferlegen. Die Jugenddienstpflicht hat sich die HJ. selbst gegeben. Alle deutschen Jungen und Mädel dienen freiwillig und gern dem Führer, denn im gemeinsamen Dienen erst liegt Deutschland."

*

In diesen Tagen, in denen das Gesetz über die Jugenddienstpflicht erstmalig praktisch in Kraft gesetzt wird, bildet der Dienst der Jugend auch den verpflichtenden Inhalt der neuen Wochenparole. So wie der Soldat an der Front trotz Wehrpflicht nicht wegen der vom Staat auferlegten äußeren Pflicht sein Leben einsetzt, so wird auch die deutsche Jugend ihren Dienst nicht wegen eines gesetzlichen Zwanges, sondern freiwillig und aus innerer Verpflichtung leisten im Gefühl und Bewußtsein, daß in diesem freiwilligen Dienst das Dasein und die Größe des Reiches beschlossen liegen

Der Erzieher im Kriege

NS.-Lehrerbundstagung in Calw

Nach längerer Pause trafen sich die Erzieher und Erzieherinnen des Kreisabschnitts Calw wieder in Calw. Kreisamtsleiter Pg. Schwenk gedachte in seiner Begrüßung der Berufskameraden, die z. Zt. ihre Pflicht im Dienste der Wehrmacht tun. Die Verbindung mit ihnen soll nicht abreißen. Einige jüngere Lehrkräfte aus dem Kreise werden dieser Tage in den Dienst der Ostlandschulen treten und so in ihrem Berufe als deutsche Erzieher auf vorgeschobenem Posten stehen. Die besten Wünsche ihrer Berufskameraden begleiten sie. Auf die Belange der Landwirtschaft will die Schule, soweit es sich überhaupt noch mit der Aufrechterhaltung eines geordneten Schulbetriebes verträgt, weitgehendst Rücksicht nehmen nach dem Grundsatze: Was wir z. Zt. auch tun, alles muß der Sicherstellung der Ernährung und dem Siege unsrer Waffen dienen.

In nahezu 1½stündiger Rede sprach dann Pg. Dr. Stollsteimer aus Freudenstadt „Zur Weltlage", insbesondere zum Entscheidungskampfe zwischen Deutschland und England. Das englische Volk, dessen Leben den Stempel des Puritanismus und Kapitalismus trägt, und dessen Weltanschauung in alttestamentlichem, jüdischem Geiste erstarrt ist, versucht in letzter verzweifelter Kraftanstrengung den stärkeren und besseren Kräften des Deutschtums und der Weltanschauung des Nationalsozialismus entgegenzutreten. Doch das Morsche wird fallen; England wird des Sieges verlustig gehen. Deutschland hat diesmal keine unfähige politische Führung wie im Weltkriege und gegen die Grundpfeiler englischer Macht, gegen Meer, Flotte und Ueberseekabel treten neue mächtigere Machtfaktoren in Erscheinung. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Redners.

Aus den Nachbargemeinden

Bad Teinach, 6. Mai. Im Standesamtsbezirk wurden während des Monats April weder Geburten noch Sterbefälle gemeldet. Es heirateten: Schaible, Wilhelm, Kraftwagenführer in Bad Teinach, z. Zt. beim Heer und Bächtle, Emma, Hilfsarbeiterin in Bad Teinach (Kriegstrauung).

Neubulach, 6. Mai. Dem Reichsbahnobersekretär a. D. Karl Kraft, Vorsteher des Bahnhofs Maitis-Hohenstaufen, wurde nach Vollendung von 25 Dienstjahren das Silberne Treudienstehrenzeichen verliehen.

Ebhausen, 6. Mai. Am Freitag abend kam ein auswärtiges Auto auf der durch den Regen schlüpfrig gewordenen Hauptverkehrsstraße beim „Waldhorn", aus der Fahrbahn und stieß gegen ein Fuhrwerk. Zwei mit dem Abladen des letzteren beschäftigte Frauen wurden mehr oder weniger stark verletzt. Eine von ihnen mußte ins Kreiskrankenhaus Nagold eingeliefert werden.

Freudenstadt, 6. Mai. Landrat Dr. Lauffer wurde vom geschäftsführenden Präsidenten des DRK. zum Kreisführer der Kreisstelle Freudenstadt des Deutschen Roten Kreuzes ernannt.

Weltkriegsrente für Witwen erhöht

Waisenrente ausgedehnt — Kinderzulagen für Schwerbeschädigte

Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Aenderung des Reichsversorgungsgesetzes erlassen, das mit Wirkung vom 1. April d. J. ab einen weiteren Ausbau und eine fortschrittliche Ausrichtung zugunsten der Betreuten der alten Wehrmacht, insbesondere der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen aus dem Weltkriege bringt.

Bisher hatte es vorkommen können, daß eine Mutter, die Witwenrente wegen ihres im Weltkrieg gefallenen Mannes bezieht, weniger bekam als ihre Tochter, deren Mann im gegenwärtigen Krieg gefallen ist. Durch eine Erhöhung und Angleichung der Witwenrente aus dem Weltkriege ist dieser Unterschied ausgeglichen worden. Ferner bringt das neue Gesetz eine Verbesserung in der Krankenbetreuung des Reichsversorgungsgesetzes. Versicherte Beschädigte, die wegen der Behandlung eines Dienstbeschädigungsleidens ausgesteuert worden sind, können nunmehr bei Erkrankung an einem anderen Leiden bis zur Gesamtdauer von 26 Wochen auf Kosten des Reiches Heilbehandlung bzw. Kranken- und Hausgeld erhalten. Die Waisen-Versorgung wird vom 16. bis zum 18. Lebensjahr ausgedehnt. Von Amts wegen wird jeweils geprüft, ob die Versorgung von Waisen aus Anlaß der Berufsausbildung über das 21. Lebensjahr hinaus bis zum 24. Lebensjahr gewährt werden kann. Schwerbeschädigte, die ohne ihr Verschulden eine eigene Erwerbstätigkeit nicht ausüben können, und nach ihrer wirtschaftlichen Lage außerstande sind, die Kosten für die Ausbildung zu tragen, erhalten gleichfalls Kinderzulagen, bei Schul- oder Berufsausbildung bis zum 24. Lebensjahr.

Durch besonderen Erlaß war bereits vorher denjenigen alten Eltern geholfen worden, die keine Elternrente bekommen können, weil der im Weltkrieg gefallene Sohn damals noch nicht der Ernährer war. In der Annahme, daß dieser Sohn heute ihr Ernährer geworden wäre, erhalten sie eine Elternbeihilfe. Diese Elternbeihilfe wird vom 1. April 1940 ab auf monatlich 15 Mark für den Elternteil erhöht. Die bereits bewilligten Elternbeihilfen erhöhen sich, wenn mehrere Söhne infolge einer Dienstbeschädigung gestorben sind.

Hagelversicherung unumgänglich

Das Land Württemberg hat auch für 1940 mit der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft ein Abkommen getroffen, wonach diese Gesellschaft sich verpflichtet, alle württembergischen Bauern und Landwirte auf Antrag gegen Hagelschaden zu versichern. Von den Versicherten des Landes Württemberg wird für 1940 zusammen mit der Vorprämie ein Zuschlag von 80 v. H. der Vorprämie zugunsten des Landes Württemberg erhoben. Das Land Württemberg übernimmt als Gegenleistung die Nachschußpflicht gegenüber der Versicherungsgesellschaft. Infolgedessen sind die Versicherten im Jahre 1940 von jeder Nachschußpflicht befreit. Es wird deshalb erwartet, daß von dieser günstigen Gelegenheit des Versicherungsschutzes gegen Hagelschaden in größtem Ausmaße Gebrauch gemacht wird, zumal die Gewährung staatlicher Hilfsmaßnahmen zugunsten nicht oder ungenügend versicherter Landwirte, die durch Hagelschlag geschädigt wurden, bei diesen weitgehenden Staatsleistungen für die Hagelversicherung nicht in Frage kommen kann.

Sonderzuteilung von Damenstrümpfen

Nach einer Anordnung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete darf auf den Sonderabschnitt VI der Reichskleiderkarte für Frauen vom 6. Mai an wahlweise ein Paar Damenstrümpfe aus Naturseide, ein Paar kunstseidene Damenstrümpfe zweiter oder geringerer Wahl, ein Paar Damenkniestrümpfe oder ein Paar Damen-Unterziehstrümpfe bezogen werden. Eine Anrechnung auf die Teilabschnitte (Punkte) der Reichskleiderkarte findet nicht statt.

Aus Württemberg

Lastzug raste in eine Schafherde

Ravensburg. Auf der abschüssigen Straße zwischen Blitzenreute und Staig fuhr eine Bulldoggmaschine mit drei unbeladenen Anhängern in voller Geschwindigkeit, da die Bremse nicht funktionierte, in eine Schafherde. Dabei wurden vierzig Schafe überfahren, zum Teil sofort getötet, zum Teil so schwer verletzt, daß sie notgeschlachtet werden mußten.

Schüsse auf den Schwager

Schwenningen. In der Nacht zum Sonntag wurden in der Kniebisstraße auf den dort wohnhaften Arbeiter Josef Morath, der sich in Begleitung seines 20 Jahre alten Schwagers Alfred Quattländer befand, vier Schüsse abgegeben. Morath, der lebensgefährlich verletzt wurde, konnte sich noch in seine Wohnung begeben, von wo aus er in das Städt. Krankenhaus gebracht wurde. Der der Tat verdächtige Alfred Quattländer wurde festgenommen; er gestand noch im Laufe der Nacht, daß er auf seinen Schwager geschossen habe, um ihn zu töten. Man nimmt an, daß zerrüttete Familienverhältnisse den Anlaß zu dem Mordversuch gaben.

Wirtschaft für alle

Flachsanbaufläche verdoppelt

Die von der Landesbauernschaft Württemberg vorgesehene Flachsanbaufläche von 4000 Hektar für das Jahr 1940 ist in vollem Umfange erreicht worden. Gegenüber dem Vorjahre hat sich also die Anbaufläche verdoppelt. Trotz der Zahl von über 34 000 württembergischen Flachsanbauern ist gegenüber dem Vorjahre die Zahl der Kleinanbauer zurückgegangen, da der Anbau in diesem Jahr auf größeren Flächen vorgenommen wird.

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 4 gültig.

Geld vernünftig anlegen!

Jeder, der nur ein paar Ersparnisse im Monat „auf die hohe Kante" legen kann, sollte sich überlegen, wie er sein kleines Kapital so anlegt, daß es rasch übergroßen Nutzen trägt. Jeder kann auf diese Weise zum eigenen Heim kommen. Es geht viel einfacher, rascher und sicherer, als man denkt. Also: man spart nicht nur Geld, man arbeitet damit, es soll mal zu sehen sein, was man erspart und wie geschickt man das Kapital für die Zukunft anlegte!

Gegen diesen Gutschein (einfach auf eine Karte kleben) bekommen Sie kostenlos eine interessante Drucksache, die Ihnen zeigt, wie man mit wenig Geld zum Eigenheim kommt!

Gutschein

An die PARSI Spargenossenschaft GmbH., Singen 95, Hohentwiel.

Bitte senden Sie mir mal unverbindlich Ihre neue Drucksache!

Name: .....

Beruf: .....

Adresse: .....

Verkaufe eine

Ziege

mit Kitzchen. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Für etwaige Fehler in Anzeigen

die auf undeutl. geschrieb. Manuskripte zurückzuführen sind, übernehmen wir keine Verantwortung. Es liegt deshalb im Interesse der Auftraggeber, Anzeigenmanuskripte deutlich zu schreiben.

DIE POST

Die große Familien-Sonntagszeitung

Jeden Freitag neu!

Überall für 20 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Musterung der Geburtsjahrgänge 1904 und 1905

Am **Freitag, den 10. Mai 1940** werden im hiesigen Rathaus die Dienstpflichtigen der Stadt Calw gemustert und zwar

der Jahrgang 1904 um 8.00 Uhr und

der Jahrgang 1905 um 14.00 Uhr.

Die Dienstpflichtigen haben sich eine Viertelstunde vor den festgesetzten Musterungszeiten einzufinden.

Der Gestellungspflicht unterliegen **alle männlichen** Personen deutscher Staatsangehörigkeit der Geburtsjahrgänge 1904 und 1905, die hier wohnhaft sind oder ihren dauernden Aufenthalt hier haben, **auch die bereits früher im besonderen Verfahren gemusterten.**

Nicht zu melden haben sich nur diejenigen, die bereits militärisch ausgebildet wurden (Reserve I und II).

Die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 10. 4. 1940, die nähere Bestimmungen enthält, ist am Rathaus angeschlagen.

Calw, den 6. Mai 1940.

Der Bürgermeister:
Göhner.

Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien vom 29. Juni 1936 (RGBl. I S. 521) hat der Herr Württ. Wirtschaftsminister den Bäckereien und Konditoreien in Württemberg wegen starken Geschäftsanfalles anläßlich der Pfingstfeiertage 1940 gestattet, am **Pfingstsamstag, dem 11. Mai 1940,** um 2 Uhr mit der Arbeit zu beginnen.

Die Erlaubnis wird an folgende Bedingungen geknüpft:

1. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen nicht vor 6 Uhr und nicht länger als 9 Stunden täglich im Rahmen der 48-Stundenwoche beschäftigt werden.
2. Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren dürfen nicht vor 4 Uhr und nicht länger als 10 Stunden täglich im Rahmen von 54-Wochenstunden beschäftigt werden.
3. Die Dauer der Arbeitszeit der über 18 Jahre alten Gefolgschaftsmitglieder darf 12 Stunden täglich nicht überschreiten.
4. Die Vorschriften des Bäckereigesetzes über die Abgabe und das Austragen oder Ausfahren von Backwaren werden durch die Ausnahmebewilligung nicht berührt.

Auf die Bestimmungen über die Bezahlung der Mehrarbeit wird hingewiesen.

Calw, den 6. Mai 1940.

Der Landrat.

Ein kleiner Peter quietschvergnügt
seit heut in unsrer Wiege liegt.
Den Freunden rings im Heimatland
voll Dank und Freude gibts bekannt:

Heerespfarrer Peter Lonz
und Frau Brunhilde, geb. Pfeiffer

z. Zt. im Felde

Univ.-Frauenklinik Tübingen
Göppingen

6. Mai 1940

Dr. Graubner Bad Teinach

ab 8. Mai wieder zurück

Für hiesiges Geschäft der Textilbranche wird für sofort ein

jüngeres Fräulein

zur Ausbildung **als Verkäuferin gesucht,** womöglich mit etwas Nähkenntnissen.

Angebote an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Am **Mittwoch** zum **Jahrmarkt** ist wieder der große

Stuttgarter Kurzwarenstand

Bude 50

von **Christian Maier** gegenüber **Wirtschaft Riethammer** mit einer großen Auswahl zu niederen Preisen da.

Hirsau, 6. Mai 1940

Todesanzeige

Unser lieber, guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Heinrich Maier

Zugführer a. D.

wurde am Sonntag abend unerwartet rasch von seinem Leiden erlöst.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw